

*Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.*

Liebe Gemeinde!

Wer einmal hinter und über die Kulissen eines Theaters schaut, der entdeckt dort zahlreiche Lichtstrahler. Diese lenken die Blicke der Zuschauer auf die handelnden Personen. Das Licht hilft so dem Zuschauer zu unterscheiden. Natürlich kann der auch dort hinsehen, wo kein Licht hinfällt, etwa zu den anderen Leuten im Publikum. Aber er wird dann nicht viel sehen und die entscheidende Handlung auf der Bühne verpassen.

Das zeigt, daß Licht nicht nur unterscheiden hilft, sondern auch selber einen Unterschied macht, nämlich den Unterschied zwischen hell und dunkel. Je nachdem woher das Licht fällt und worauf es fällt, ändert sich die Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Solch ein Licht – in einem viel größeren Ausmaß – ist in Jesus Christus in unserer Welt erschienen. Dies Licht lenkt uns weg vom Wahn, das Ganze gleichzeitig sehen zu wollen; es lenkt unser Augenmerk auf das, was vor 2000 Jahren im Stall zu Bethlehem und am Golgathahügel, in Galiläa und Judäa und von da ausgehend in immer neuen Erleuchtungswellen hier und da in den verschiedensten Weltgegenden geschehen ist.

Dieses Licht stammt von Gott selber und ist Mensch geworden, ein Mensch, der wiederum sein Licht im Wort seiner Boten immer neu aufleuchten läßt. Was da sichtbar wird durch dieses Licht, das sind nicht die Wunder der Natur oder der Technik, auch nicht die Schönheiten eines Theaterstücks. Sichtbar wird durch Jesus Christus das Wesen Gottes und das Wesen des Menschen und das, was passiert, wenn beide aufeinandertreffen.

Auch von Christus, dem Licht der Welt, gilt zweierlei: 1. Dieses göttliche Licht, das in ihm Mensch geworden ist, hilft uns zu unterscheiden. 2. Diese göttliche Licht, das in Christus Mensch geworden ist, wandelt und unterscheidet diejenigen, auf die es fällt.

Das göttliche Licht, das in Christus auf Erden erschienen ist, hilft uns erstens zu unterscheiden. Denn nur wo es Licht gibt, kann die Finsternis auch als solche erkannt werden. Die Finsternis, für die das Licht eine Bedrohung ist, flieht und versucht sich zu verstecken bzw. versucht eben Finsternis zu bleiben. Oder aber die Finsternis versucht, das Licht auszulöschen. Es ist ein Ringen auf Leben und Tod. Entweder das Licht vertreibt die Finsternis oder die Finsternis das Licht.

Das läßt sich beobachten, als mit Jesus das göttliche Licht für Israel aufging, das diejenigen im Volk Gottes, die verblendet waren und sich doch als sehend erachteten, schließlich auslöschen wollten. Das läßt sich auch in der Geschichte ganzer Völker beobachten oder in der persönlichen Lebensgeschichte eines Menschen.

Denn wo Licht ist, da ist in der Tat auch Schatten, in den sich lichtscheue Wesen flüchten. Freilich ist dieses Licht so stark, daß es auch die letzten Winkel eines menschlichen Herzens und Lebens ausleuchtet.

Was aber wird durch dieses Licht unterscheidbar und erkennbar? Man kann es mit dem Worten des Apostels auf den Nenner bringen: Es wird unterscheidbar und erkennbar, was Gott dem Herrn, unserem Schöpfer und Richter wohlgefällig ist.

Dabei geht es nicht um Fragen des guten Geschmacks. Es geht vielmehr um menschliche Eigenschaften, Lebensweisen, Haltungen und Taten. Paulus nennt sie unfruchtbare Werke der Finsternis und stellt ihnen die Früchte des Lichts gegenüber.

Der Gegensatz zwischen Licht und Finsternis spiegelt sich daher in den apostolischen Mahnungen in weiteren Gegensatzpaaren. Da hören wir von Unzucht und von Keuschheit, von Habgier oder Geiz und von Opferbereitschaft oder Dankbarkeit; von losem Geschwätz und von Danksagung; von Zorn, Bitterkeit und Grimm und von Freundlichkeit, Herzlichkeit und Barmherzigkeit; von trügerischen Begierden und von Erneuerung des Sinns.

Das Licht, das mit Jesus in unserer Welt aufleuchtet, sagt uns also nicht: Liebe und Sexualität sind böse; Geld und Besitz sind böse; die Kunst zu Reden ist böse; das Begehren des Menschen ist böse. Vielmehr lehrt uns dieses Licht den Unterschied zwischen einem Umgang mit diesen Dingen, der Gott gefällig ist, und einem Umgang, der Gott nicht gefällt. Das eine steht unter Gottes Segen, das andere unter seinem Fluch. Das eine läßt das Leben gedeihen, das andere würgt Leben ab.

Es geht dabei also nicht zuerst um das, was wir Menschen für gut halten, für lebensförderlich und heilsam, sondern um das, was Gott für gut hält, für lebensförderlich und heilsam. Die Bibel spricht immer wieder davon, wie der blinde Mensch sich unwissend selbst zugrunde richtet und dabei doch meint, was er tue, sei gut für ihn.

Durch das Aufgehen des göttlichen Lichtes in der Person Jesu Christi wird daher die abgrundtiefe Blindheit und Verlorenheit aller Menschen vor Gott offenbar. Und zwar wird diese Verlorenheit so offenbar, daß die Folgen dieser Verlorenheit durch die Botschaft Jesu klar und konkret beim Namen genannt werden.

Unzucht ist eben nicht ein harmloses Vergnügen oder ein Menschenrecht, sondern der Widerspruch gegen das göttliche Gebot der Keuschheit und der ehelichen Treue. Geiz ist eben nicht geil, sondern ein Ausdruck der gottlosen Angst des Menschen um sich selber. Zorn und Bitterkeit sind eben nicht Charaktereigenschaften, mit denen man sich abfinden muß, sondern sie führen dazu, daß ein Mensch, der anderen Vergebung verweigert, selber unter Gottes Zorn bleibt.

Es ist in der Tat so: Wenn dieses Licht aufleuchtet, das Licht Jesu Christi, seines Wortes, das ewige göttliche Licht, dann verschwinden die Menschen in den Höhlen und unter den schattigen Zweigen ihrer Ausreden, wo sie nur können. Alle rennen weg vor diesem gleißenden Licht. Ja, sie versuchen sogar, das Licht auszulöschen, indem sie es ans Kreuz nageln oder es anders zum Schweigen bringen.

Wer könnte uns denn noch verklagen, wenn wir das göttliche Licht auslöschen? Wer könnte uns noch unsere Bosheit aufdecken, wenn wir das göttliche Gesetz nach eigenem Gutdünken umschreiben oder uminterpretieren? Wer könnte noch über uns richten, wenn wir den Richter vom Thron gestoßen haben?

Doch, liebe Gemeinde, Gott sei Dank ist der menschliche Versuch, das göttliche Licht auszuknipsen, gescheitert an der Allmacht und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters. Er ließ es nur wenige Stunden am Karfreitag dunkel werden, ließ das göttliche Licht seines Sohnes nur drei Tage in der Dunkelheit, in der es die Menschen verbannt hatten.

Doch dann ließ er es noch einmal ganz anders aufgehen über unserer Welt. Die Auferstehung Jesu ist der Sieg des Lichtes Gottes über unsere Finsternis. Das Licht läßt sich nicht mehr auslöschen. Es leuchtet in Ewigkeit.

Es leuchtet im Wort der Boten des Lichts und in den Werken derer, die es ergriffen hat. Darum setzt sich das Wirken Jesu nach seiner Auferstehung weltweit fort. Wo sein Evangelium verkündet wird, da wird ein Unterschied aufgedeckt zwischen Finsternis und Licht, zwischen den Werken des Bösen und den Werken Gottes, zwischen den Früchten des Fleisches und einer gottfeindlichen Welt und den Früchten des Geistes Jesu.

Darum geht die Verkündigung des Evangeliums immer mit der Verkündigung des Gesetzes einher. Bevor es die Heilung schenkt, deckt das Licht Christi und seines Wortes auf, was uns von Gott trennt, und benennt es als das, was es ist: Als Sünde, als Gottlosigkeit, als Un-Dinge, die nicht vom Schöpfer stammen, sondern von der teuflischen Macht, die das Leben und das Licht zerstören will.

Darum die unzähligen Mahnungen der Apostel, auch nachdem sie das Evangelium verkündet haben. Es muß ein Unterschied gemacht werden zwischen Gut und Böse bei den Menschen Gottes, weil Gott diesen Unterschied macht. Schon im Alten Testament hören wir Gottes Wort durch den Propheten Jesaja:

*Weh denen, die das Unrecht herbeiziehen mit Stricken der Lüge und die Sünde mit Wagenseilen. Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen. Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug! (5,18-20)*

Die andere Seite dieses „Wehe-Rufs“ ist die Aufforderung des Apostels an die Christen aller Zeiten, das Böse beim Namen zu nennen, nicht zu schweigen, sondern es ins Licht Gottes und Christi zu bringen. Jeder gute Lehrer weiß, daß er seinem Schüler keinen Gefallen tut, wenn er diesem seine Fehler nicht aufdeckt. So tun wir uns und unseren Nächsten keinen Gefallen, wenn wir meinen, um des lieben Friedens willen lieber nicht von dem Bösen zu reden, in dem sie sich so wohlig eingerichtet haben.

Dafür, daß wir dabei nicht zu Pharisäern werden, die zwar den Splitter im Auge des anderen sehen, aber den Balken im eigenen Auge nicht wahrhaben wollen, sorgt das Licht selber. Gebrauchen wir es nicht dazu, daß wir den Nächsten warnen und zur Umkehr rufen, sondern so, daß wir uns im Vergleich zu anderen in ein besseres Licht stellen wollen, so haben wir es schon mißbraucht und sind selber noch in der Finsternis.

Darum ruft Paulus nicht nur dazu auf, alles zu prüfen; er ruft auch dazu auf, das eigene Leben ins Licht dieses Christus zu stellen, wenn er uns ermahnt: *Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. So gilt zweitens: Diese göttliche Licht, das in Christus Mensch geworden ist, wandelt diejenigen, auf die es fällt.* Wir lernen nicht nur unterscheiden, sondern werden auch selber unterschieden.

Das klingt etwas hölzern und gibt doch wieder, was Paulus meint, wenn er einerseits ruft: *Lebt als Kinder des Lichts* – und andererseits: *Wach auf, der du schläfst und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.*

Denn das heißt doch: In uns selbst vollzieht sich ein Unterscheiden, ein Trennen, ein Abschiednehmen und ein Neubeginn. Als Kind des Lichts leben kann ich nur, wenn ich mich täglich aufs neue von meiner Schläfrigkeit, Müdigkeit und Gleichgültigkeit erhebe, um mich bewußt ins Licht Jesu Christi zu stellen.

Das kann gar nicht anders sein, daß Christi Licht auch in mir selber scheidet und unterscheidet zwischen dem, was Gott gefällig ist, und dem, was mich runter- und

wegzieht von Gott. Denn schließlich ist Christus allein das Licht. So wie die Sonne allein das Licht ist und der Mond sein Licht geschenkt bekommt von der Sonne.

Wir verlieren daher das Licht, wenn wir uns von Christus entfernen. Dann gewinnt die Finsternis Macht über uns, und die Werke der Finsternis werden wieder zum Leben erweckt. Offensichtlich ist also in uns Christen im Unterschied zu Christus selbst ein Ringen zwischen Licht und Finsternis im Gange, zwischen Müdigkeit und Wachheit, zwischen Aufstehen, Leben und Kämpfen und Liegenbleiben und Resignieren.

Liebe Gemeinde! Diese Einsicht soll uns dazu verhelfen, daß wir uns mit unseren Schattenseiten nicht abfinden. Man hört heute oft den Rat, man solle die eigenen dunklen Seiten bewußt annehmen und bejahen, sie konstruktiv ins Leben integrieren.

Dem steht die ganze Heilige Schrift entgegen. Bejahen sollen wir unsere Sünden nur in dem Sinne, als sie uns zur Einsicht in unserer totale Verlorenheit und Erlösungsbedürftigkeit führen. In diesem Sinne konnte Luther sogar von der glücklichen Sünde sprechen, weil ihre Erkenntnis uns von dem Wahn befreit, es sei mit uns alles in Ordnung, wir seien in Gottes Augen o.k. so, wie wir sind, wir bräuchten keinen Heiland.

Insofern mußte zum Beispiel Petrus zuerst noch tiefer in die Sünde der Verleugnung fallen, bevor er erkennen konnte, welche Abgründe des Bösen und der Verlorenheit ihn von seinem Herrn und Heiland trennten. Erst als er die Tiefe seiner Sünde erkannte, erkannte er die Größe der Liebe und Vergebung Jesu.

Und weil er gerade als Sünder bei Christus blieb und sein Licht aushielt, statt in der Finsternis zu bleiben, darum nur konnte er die Vergebung und den Neuanfang empfangen. So kommt es auch für uns darauf an, dem gleißenden, alles offenbarenden Licht Christi nicht auszuweichen. Es schmerzt unseren alten Adam, wenn Christus in unser Leben tritt, denn er merkt, daß er sterben muß mit allen Sünden und bösen Lüsten, mit all den Unarten und Udingen, an denen der alte Adam in verzweifelter Selbstliebe festhalten will.

Doch wir dürfen eines nie vergessen: Sterben muß der alte Adam und die alte Eva für jeden Fall, spätestens am Tag des Gerichts. Sind wir aber durch Christi Licht und durch das Wunder der Taufe bereits in diesem Leben täglich mit Christus gestorben, so kann auch das neue Leben im Licht Christi schon jetzt wachsen; so wird in uns der neue Mensch Gestalt gewinnen, Christus selber, durch den allein wir das Jüngste Gericht überstehen werden.

Wo Menschenkinder so im Lichte Christi und seines Wortes leben, da verdrängt das Licht der Gnade das Dunkel des gerechten Zornes Gottes, da liegt nicht mehr der Fluch Gottes auf uns, sondern sein Geist und Segen, der Früchte des Lichtes wachsen läßt in unserem Leben, da weicht sogar der Tadel dem göttlichen Lob. Nicht weil wir es vermocht hätten, sondern weil das Licht den Unterschied gemacht hat in unserem Leben, weil es uns verwandelt hat, uns aus Kindern der Finsternis zu Kindern des Lichtes gemacht hat.

Da wird dann auch die apostolische Ermahnung, die uns die Früchte der Finsternis und des Lichts klar unterschieden und konkret für unser Leben vor Augen stellt, nicht mehr als unliebsame Einmischung empfunden, sondern als der liebende Ruf Gottes selber. Es ist der Ruf des himmlischen Vaters, der es uns durch seinen heiligen Geist zumutet und zutraut, daß wir aufstehen vom Sündenschlaf, um im Lichtstrahl seines Sohnes zu bleiben, heute, morgen und in Ewigkeit. Amen.